Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 45

Artikel: Das Gralslied der Mutter

Autor: Bleuler-Waser, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 45 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 8. November

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Das Gralslied der Mutter.

Von Hedwig Bleuler-Waser.

Zwölf Helden thronen im herrlichen Saal,
Es speist seine Ritter der heilige Graal,
Wandernd in schweigsamer Runde —
Von Mund zu verlangendem Munde,
Wie Mondesblinken die Reihe lang,
Zu Häupten schwebt ein Engelsgesang:
„Von Strömen der Liebe getränket,
Auf daß Ihr der Durstigen denket!“

Trinke, mein Liebling, künftiger Held,
Den heut noch mein Arm umschlossen hält,
Dir bietet lebendige Schale
Deine Mutter zum heutigen Mahle.
Ihr schwillt das Herz wie Glockenklang:
„Läute, läut' ihm sein Leben lang:
Von Strömen der Liebe getränket,
Auf daß er der Durstigen denket!“

Die Leute vom Kappenberg.

Eine Berner Novelle von Hans Wagner.

4.

Inzwischen hatte Rolli dem leitenden Komitee seiner Gesellschaft von den Vorgängen auf dem Kappenberg Bericht erstattet.

Da klopfte es eines Tages an seine Türe. Ein kleiner, glattrasierter Herr mit klugen Augen trat herein.

„Ah, Sie sind es, Herr Hauser“ rief da Rolli aus, als er ihn erblickte. „Wie gut, daß Sie gerade gekommen sind.“

Herr Hauser war in der Predigerschule sein bester Lehrer gewesen, und er schätzte ihn hoch.

Nun wischte sich der Angekommene pustend den Schweiß von der Stirne.

Rolli rückte ihm einen Stuhl zurecht und bat: „Nun nehmen Sie sich einmal Platz, Herr Hauser!“

Dieser zog seinen Rock aus und hängte ihn an der Türe auf. Da wurde aus einer innern Tasche ragend, eine schöne gelbe Broschüre sichtbar. Hauser sah sie, zog sie heraus und reichte sie Rolli hin mit den Worten: „Kennen Sie das?“

Der Prediger las: Der Fluch der Mannheit. Es war ein Sittlichkeitstraktat. Er errötete leise und sagte dann: „Jawohl, das kenne ich, Herr Hauser!“ Und der Andere fuhr fort, indem er sich zum Tische setzte: „Nun, glauben Sie nicht, daß man das Büchlein mit Segen Hermann zu lesen geben könnte?“

Rolli überlegte.

„Wahrlich, — ich habe niemals das Gefühl gehabt —“

„So, so! Gut. Oder — schlimme Freundschaft?“

„Ich habe nie gehört. —“

„Na, wissen Sie denn, was der Junge liest?“

„— Ja — er ist ungeheuer reich an Büchern. — Allein genau — da wüßte ich wirklich nicht . . . Das hat mich niemals interessiert.“

„Sind Sie jemals bei ihm gewesen — ich meine, in seinem Zimmer gewesen?“

„Das bin ich, ja gewiß, Herr Hauser.“

„Nun — können Sie sich also nicht erinnern, was Sie an Büchern da gesehen haben. — Etwa Rinaldo?“

„Nein, o nein, Herr Hauser! Freilich —“

„Oder — Karl Moor, der Räuberhauptmann. Hundert Heftchen?“

Auch nicht! Doch jetzt kommt mir etwas. Ein — ein Ragaz. — Wie, kennen Sie den etwa? Er hat Bücher . . .“

Doch da rief Hauser: „Was, Ragaz liest der?“

„Und Pfleiderer — “